

immer wieder „i“. Der Hans aber war sehr glücklich. Den ganzen Abend schrieb er, löschte es wieder aus und schrieb aufs neue und machte so fort, bis es Nacht wurde. Die letzten Buchstaben aber, die auf der Tafel blieben, waren gar schön und gleichmäßig und standen in Reih und Glied unter einander wie Soldaten.

Fünftes Kapitel.

Felix Acosta.

„Wer hat das geschrieben?“ fragte am nächsten Tag der Lehrer, als er an die letzte Bank kam und Hans ihm seine Tafel hinreichte. — „Ich,“ antwortete dieser.

„Das hast du nicht selbst geschrieben. Wer hat dir geholfen?“

Der Hans sah den Lehrer groß an und antwortete nicht.

„Sag's nur!“ drängte der Lehrer; aber der Hans wußte nichts zu sagen.

„Ich will schon herausbringen, ob du das selbst geschrieben hast. Wisch einmal deine Tafel ab. So — nun schreib noch einmal eine Seite „i“. Der Hans nahm sogleich seinen Griffel, der war wieder fein wie ein Spieß.

„Wer hat den Griffel gespitzt?“ wollte jetzt der Lehrer wissen.

„Ich.“

„Auch du?“ fragte der Lehrer ungläubig; „mit was hast du ihn denn so fein gespitzt?“

„Mit einem Brunnentrog.“

Während der Hans schrieb, ging der Lehrer weiter zu den Mädchen. Bald ertönte seine Stimme wieder.

„Was ist denn das für eine erbärmliche Schreiberei? Das sind ja gar keine „i“; keines hat einen Punkt und die meisten haben nur zwei Striche statt drei! Da seht einmal her,“ und er hob die Tafel hoch in die Höh, daß alle Kinder die sonderbare Schreiberei sehen konnten. Das Mädchen, das die schlechte Schrift geliefert hatte, saß neben des Apothekers Emilie.